

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer  
Nr. 24.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gribba.

Nr. 244.

Donnerstag, 19. Oktober 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kammerge für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Notationsdruck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Riesa.

Das für das Jahr 1911 aufgestellte Verzeichnis der in Riesa wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen berufen werden können, liegt vom 20. Oktober 1911 ab 1 Woche lang im Rathause, Einwohner-Verzeichnis, Zimmer Nr. 14, zu jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieses Verzeichnisses kann innerhalb einer Woche, vom Tage der Auslegung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Behörde Einspruch erhoben werden.

Im Ubrigen wird auf die nachstehend abgedruckten Gesetzesbestimmungen verwiesen.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 19. Oktober 1911. Sgr.

## Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben,
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann,
3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben,
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben,
3. Personen, welche für sich und ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten 3 Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben,
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind,
5. Diensthöher.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister,
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte,
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können,
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können,
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft,
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte,
7. Religionsdiener,
8. Volksschullehrer,
9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 35. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamte Anwendung.

Gesetz, die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 enthaltend, vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. die Abteilungspräsidenten und vortragenden Räte in den Ministerien,
2. der Präsident des Bundeskonventionsrats,
3. der Generaldirektor der Staatsbahnen,
4. die Kreis- und Amtshauptleute,
5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Unabhängigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 19. Oktober 1911.

\* Die Einweihung des neuen Handelsschulgebäudes findet Dienstag, den 24. Oktober, vormittags 10 Uhr statt. Der Weiheakt wird im Festraum des neuen Handelsschulgebäudes abgehalten.

\* Der hiesigen Polizei ist mitgeteilt worden, daß am 21. September ds. Jrs. im Gasthof zu Striegnitz ein Provisionsreisender aus Niederleutersdorf 300 Stück Zigarren zu verkaufen gesucht hat. Er hat dabei angegeben, daß er die Zigarren in Riesa gekauft habe. Da ihm bereits in zwei Fällen Zigarren Diebstähle nachgewiesen sind, so wird vermutet, daß er auch die 300 Stück Zigarren gestohlen hat. Etwaige Verlastungen werden ersucht, der Polizei oder der Gendarmarie Mitteilung zukommen zu lassen.

\* Zwei junge Burschen versuchten vergangene Nacht in der Hauptstraße eine Umfassungsmauer dadurch

zu beschädigen, daß sie aus dem Mauerwerk Steine herauswucherten. Sie wurden aber bei ihrer „Arbeit“ von der Polizei betroffen, die ihnen durch ein Strafmandat die Freude an dieser nächtlichen Streiche etwas verbittern wird.

\* Gestern vormittags zwischen 10 und 12 Uhr ist auf der Albertstraße ein Fahrrad, Marke „Ezelsior“, gestohlen worden. Das Rad hatte am Fußweg vor dem Amtsgericht gestanden.

— Unter den wichtigsten Gesetzesvorlagen, die dem am 7. November d. J. zusammentretenden Landtage zugehen werden, befinden sich auch solche zur Neuordnung der Bezüge der Hinterbliebenen von Staatsdienern, Geistlichen und Beamten vom 1. Januar 1912 an. Die fraglichen Gesetzesentwürfe bringen zwar eine Erhöhung der Witwen- und Waisenpensionen, haben aber andererseits auch den Zweck, die einschlagenden Bestimmungen zeitgemäß zu gestalten. Mit der herrschenden Tenorung haben die Gesetzesentwürfe nichts zu tun. Der Minimallohn der Hinter-

Der zweite diesjährige Jahrmakel findet am 22., 23. und 24. Oktober statt; er beginnt am 22. Oktober mittags 12 Uhr und endet am 24. Oktober mittags 12 Uhr.

Das Auspacken, Auslegen und Verkaufen von Waren ist am Sonntag, den 22. Oktober nur von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends gestattet. Am 23. Oktober — Montag — ist der Verkauf von Waren ebenfalls nur bis 10 Uhr abends zulässig. Es sind hiernach alle Buden und Verkaufsstände zu schließen:

am 22. und 23. Oktober abends um 10 Uhr,  
am 24. Oktober mittags um 12 Uhr.

Das Aufbauen von Buden soll am 22. Oktober von vormittags 1/11 Uhr an gestattet sein.

Das Stättegeld haben die Marktrenten bis Montag mittags in der Stadtkassenexpedition zu entrichten. Wer Montag mittags ohne Cultung über das bezahlte Stättegeld betroffen wird, wird wegen Hinterziehung mit dem fünffachen Betrage des Stättegeldes bestraft — § 11 der Marktordnung —. Karussell- und Schaubudenbesitzer entrichten das Stättegeld am Montag nachmittags an den Marktanschuh — § 12 der Marktordnung —.

Hausierern und Händlern, welchen Verkaufsstände nicht ausdrücklich angewiesen sind, ist unterlagt, auf den Straßen mit Waren sich aufzustellen und zwar auch dann, wenn sie die Waren nicht auf Ständen selbst, sondern in Kisten, Körben, Wagen oder sonst bei sich führen. Dem Aufstellen auf der Straße ist gleich zu achten, wenn Hausierer und Händler, um das Verbot zu umgehen, in der Nähe des Marktes oder auf den Straßen, in denen der Marktverkehr sich vorzugsweise bewegt, mit ihren Waren hin- und hergehen.

Verboten ist ferner:

- a. das Schreien beim Anpreisen der Waren,
- b. das Musizieren auf den Straßen und Plätzen außerhalb des Marktgebietes,
- c. aller Bier- und Brauntweinschank in Buden und auf Verkaufsständen,
- d. die Aufstellung sogenannter Kunstfeger- und anderer Glühspiele, das Klingeln und Plattenwerfen und ähnliche Veranlassungen,
- e. das Feilbieten von unfittlichen oder sonst anstößigen, insbesondere der unter dem Begriff „Schundliteratur“ fallenden Literaturerzeugnisse, Postkarten und Bilder.

Sogenannte Hochstände, die eine Vorrichtung zur Ueberdachung haben, gelten als Buden, für sie ist deshalb das für Buden festgesetzte Stättegeld zu bezahlen.

Es haben Aufstellung zu nehmen:

1. Sämtliche Händler, die ihre Waren in Buden oder auf Hochständen zum Verkauf auslegen, sowie die Korbmacher und Wäcker auf dem Albertplatz;
2. Schuhmacher und Filzwarenhändler in der Kirchstraße;
3. Topfwarenhändler in der Straße oberhalb der Parkreitreppe;
4. Schwarenhandler und Schaubudenbesitzer u. s. w. nach Anweisung des Marktmeisters.

Marktordnungen für Riesa liegen in der Polizeiwache, im Gasthof zum Kronprinz, in der Restauration zur Burg und im Gasthof zum Stern zur Einsichtnahme aus.

Den Anweisungen des Marktmeisters und der ausführenden Polizeiorgane ist unbedingt Folge zu leisten.

Zwischenhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, soweit sie nicht nach §§ 184, 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuchs und nach den §§ 33, 33b, 56c 147, 148, 149 der Gewerbeordnung zu bestrafen sind, nach Abschnitt VIII der Marktordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft geahndet; außerdem kann Wegweisung vom Markte erfolgen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Oktober 1911. Rr.

## Freibank Glaubitz.

Morgen Freitag, von nachmittags 4 Uhr an, kommt Schmetkefleisch, gelocht, Pfund 40 Pfg., zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

bleibenpension soll für Staatsdiener mit 300 M. normiert werden. Auf eine Bestimmung, die den Gesetzen rückwirkende Kraft geben würde, ist die Regierung aus finanziellen und auch aus technischen Erwägungen nicht zugestimmt. Dieses Moment wird voraussichtlich zu großen Schwierigkeiten im Landtage führen. Die finanzielle Folge rückwirkender Kraft der Gesetze würde eine Mehraufwendung von 3 000 000 M. jährlich sein.

— Unter der Aufschrift: „Sächsische Namen deutscher Kriegsschiffe“ schreibt Wolff Sächl. Landesdienst: Seine Majestät der Kaiser hat, wie gemeldet, an König Friedrich August ein Telegramm des Inhalts gerichtet, daß für die das Linien Schiff „Regir“ der Name „König Albert“ gewählt sei. Schon seit Jahren hat das sächsische Königshaus an den Bestrebungen für die Schaffung einer starken Flotte ein reges Interesse bekundet. Wohlten doch auch Mitglieder des sächsischen Königshaus als Taufpaten dem Stapellauf dreier Kriegsschiffe bei, die Sächsens Herrscherhaus und Volk mit der



Wundglücken hat tödlich. Nachdem wurde der Wundwunde Schringer schwer verletzt.

**Rudolfstadt.** Zu dem Gymnasialstudium wird noch gemeldet: Das Befinden des schwer verwundeten Unterprimars Diegen (die gefrige Wundung, Diegen sei gestorben, bewachtet sich nicht) scheint sich etwas gebessert zu haben; eine Operation konnte indes noch nicht vorgenommen werden. Die Ursache des traurigen Ereignisses wird jetzt hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß Diegen infolge eines Unfalls seit Jahren stark nervenleidend gewesen sein soll. Der Gelehrte v. Reder soll stark unter dem Einfluß des Diegen gestanden haben. Die Beleidigung der Dame soll lediglich eine Komödie gewesen sein und als Vorwand gebient haben, um die Gelinde der Tat zu verschleiern. Diegen wird als sehr begabter Schüler, andererseits aber auch eben, wie gesagt, als nervöser junger Mensch bezeichnet. — Die „R. B.“ stellt noch mit: Zu dem zungenlosen Taktell haben sich die Kämpfer in einer Entfernung von zwanzig Schritten aufgestellt. Jeder hatte seine Patronentasche an einem in der Nähe des Ständplatzes stehenden Baume aufgehängt und sich dann bis auf Hosen und Hemd entkleidet. Auf dem Hemd wurde die Lage des Herzens noch besonders durch eine Schleife kenntlich gemacht. Die Waffen der beiden Kämpfer waren nicht „gut und gleich“, sondern sehr verschieden. Der herausfordernde Diegen hatte ein doppelläufiges Leßkin, der Beforderte v. Reder einen Revolver mitgebracht. Der Beforderte hatte den ersten Schuß. Dieser ging jedoch fehl. Wer auch der erste Schuß des Diegen aus seinem Leßkin traf nicht. Weiter aber waren die beiden Duellanten aber auch jetzt noch nicht soweit abgeklüft, daß sie zur Bestimmung gekommen wären und auf eine Fortsetzung des mörderischen Kampfes verzichtet hätten: die Schere ging weiter. Und abermals schloß v. Reder, jedoch Diegen zum zweitenmal sein Leßkin erhob. Diesmal aber traf er nur zu gut: genau die Schleife auf der Brust des Gegners und damit dessen Herz. Der Getroffene stürzte sofort nieder und rief im Hallen: „Garry, schick mich nochmal.“ Diegen ließ hierauf, seiner eigenen Aussage gemäß, sofort zu dem am Boden Liegenden hinüber, hob dessen Revolver auf und gab aus nächster Nähe noch einen Schuß auf v. Reder ab. Dieser Schuß soll jedoch nur eine Streifwunde verursacht haben; da er aber aus nächster Nähe abgegeben wurde, hat er das Hemd stark verbrannt. Als Diegen die Folgen seines Tuns sah, hat er dann — ebenfalls mit dem Revolver des getöteten Gegners — zwei Schüsse auf sich selbst abgegeben. Diese Schüsse haben die Lunge durchbohrt und scheinbar auch die Herzmuskel gestreift. Unter fortgesetztem sehr starken Muterlaut schleppte sich Diegen dann bis zur sogenannten Tränke herunter, wo er einen Waldarbeiter traf, der ihm mit Hilfe weiterer Personen in die Stadtmannsche Gastwirtschaft nach Tisch brachte. Von hier wurde der Schwerverletzte im Automobil in die Landesheil- und Pflegeanstalt nach Rudolfstadt gebracht. Die eine Kugel steckte im Rücken und war dort deutlich wahrnehmbar. Die Leiche des v. Reder, die nur eine ganz kleine Schußöffnung in der Herzgegend aufwies, wurde in die Leichenhalle geschafft. Bei ihr wurde ein ein junges Mädchen gerichteten Gebieth vorgefunden, während der schwerverletzte Diegen eine Karte bei sich trug, die außer Namen und Wohnung die Worte enthielt: „Duellursache: Beleidigung einer Dame.“ Ferner trug er einen für seinen Vater, einem Reichsgerichtsrat in Leipzig, bestimmten Brief sowie verschiedene Hände Schriften von Nietzsche bei sich.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 19. Oktober 1911.

\* **Streuemen.** Am Mittwoch gegen Abend entstand in dem Schafstalle, zum Vortwerk gehörend, ein Schadenfeuer. Es war das in dem Stalle befindliche Strohgeld auf unerklärliche Weise in Brand geraten. Dadurch, daß der Stall ein starkes Kreuzgewölbe hatte, konnte das Feuer gelöscht werden, ohne weiteren Schaden anzurichten. Zur Hilfeleistung waren die Spritzen aus Müllwitz und Rositz erschienen.

22 **Hamburg.** Auf dem Gute Neuß bei Möbel in Mecklenburg versuchten 20 entlassene Schmittler das Gutshaus zu erklimmen. Der Gutsherr gab mehrere Schüsse ab, wodurch einige Schmittler verwundet wurden. Einschreitende Gendarmen stellten die Ruhe wieder her. — **Berlin.** Ein eigenartiger Automobilunfall, bei dem zwei Personen lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich gestern Abend in der Gaussestraße. Dort fuhr eine Automobilrolle mit voller Gewalt gegen die Straßentante. Hierbei wurde ein Baum umgerissen und fiel auf zwei vorübergehende Passanten, die sehr schwer verletzt wurden. — **Altona.** Vor dem hiesigen Jugendgerichtshof hatte sich der 12 Jahre alte Schüler Hoffmann aus Altona zu verantworten. Er hatte seinerzeit das 15jährige Dienstmädchen Firsch auf offener Straße durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

\* **Berlin.** Zur Eröffnung des Reichstagswahlkampfes in Großberlin hielt gestern Abend die Fortschrittliche Partei eine Versammlung ab, an der etwa 3000 Personen teilnahmen. Die Reden lagen in den Händen der Abg. Hausmann, Wiemer, Müller-Melningen und Raumann. — **Hamburg.** Die Bürgerchaft nahm den Gesetzentwurf betr. die Erhebung einer Luftfahrtssteuer an. Die Steuer soll 1 100 000 M. bringen. — **Wien.** Hier wurde der fällige Augsburger Wanddirektor Gehler verhaftet. Er leugnete anfangs seine Identität, ließ sich später aber ruhig festnehmen. Es wurden bei ihm etwa 20 000 Frs. in bar und ein Bankguthaben in Höhe von 150 000 M. gefunden. Bis zur Anklage verbleibt er in Untersuchungshaft.

X **Köln.** Gestern klappte auf der Trier Straße der Anhängerwagen eines aus Stolberg kommenden Erledwagens der Kleinbahn in der Weiche um. Von den Insassen

wurden fünf schwer und zwei leicht verletzt. Die schwersten Verletzten erlitten doppelte Arm- und Beinbrüche. — **Paris.** Der französische Automobilklub beschloß im Jahre 1912 ein internationales Automobilrennen zu veranstalten. — **St. Etienne.** Eine Schlagwetterexplosion in einem Kohlenstollen, in dem ein Hund angedrückt war, ließ 29 Bergleute zum Opfer fallen. — **Oberfa.** Hier ist ein Todesfall an Cholera und eine pestverdächtige Erkrankung festgestellt worden.

X **London.** Wie man der „Morningpost“ aus Washington meldet, wird am 31. Oktober im New Yorker Hafen die größte und mächtigste Flotte mobilisiert sein, die die Vereinigten Staaten jemals zusammengebracht haben. Kontradmiraal Ostrhaus wird an diesem Tage 102 Schiffe beschließen. Gleichzeitig wird in Los Angeles die Pacific-Flotte mobilisiert werden. Wie der Marinehaushaltssekretär offiziell erklärt, hat er die Mobilisierung der Flotte angeordnet, um ihre Bereitschaft darzutun und etwaige Mängel abzustellen. — **Sission.** In der Deputiertenkammer wurde bei der Diskussion der Woelege, durch die das Gerichtsverfahren bei der Aburteilung von Verdachten der Empörung und Aufreizung zum Bürgerkrieg festgelegt wird, gegen den Antrag der Opposition der Artikel angenommen, nach dem die Aburteilung von Verdächtigen durch besondere Gerichtshöfe stattfinden soll. — **Teheran.** Der kürzere Schah ist auf der transkaspiischen Bahn am Montag in Achabad eingetroffen. — **Santiago de Chile.** Der Senat hat die Gesetzentwürfe über die Verfassung der Armee und Marine angenommen. — **Paris.** In der Budgetkommission der Kammer erklärte bei der Beratung des Marinebudgets der Berichterstatter Painlevé, nach seiner Ansicht sei die Katastrophe auf der „Liberté“ auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen. Die Untersuchung habe ergeben, daß das Pulver, das die Katastrophe verursacht hatte, alter gewesen sei, als die Ermittler angaben.

X **Belgrad.** Nach amtlicher Mitteilung sind vom 8. bis 15. Oktober in fünf Bundesbezirken 23 Choleraerkrankungen vorgekommen, von denen 11 tödlich verliefen.

X **Saloniki.** Der griechische Bischof Kemiliano von Serbische, der in Begleitung eines Vikars die Gemeinden seines Kirchsprengels besuchte, wurde unterwegs von Mäulern überfallen und entführt. Die ausgedienten Gendarmen fanden nur die Reliquie des Bischofs und die als Treiber dienenden Jäger.

**Luffschiffahrt.**

X **Düsseldorf.** Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute früh 4 Uhr 45 Min. mit 5 Passagieren zum Flug nach Berlin aufgestiegen.

X **Hörstel bei Rheine.** Das Luftschiff „Schwaben“ ist nach 8 Uhr hier vorübergekommen.

X **Donaubrad.** Das Luftschiff „Schwaben“ passierte heute um 8 Uhr 35 Min. Neuhof und um 9,15 Uhr Dackstrungen.

X **Bremen.** Das Luftschiff „Schwaben“ traf um 9,40 Uhr hier ein, überflog unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung die öffentlichen Gebäude, das Bureau des Norddeutschen Lloyd und fuhr um 9,50 Uhr in der Richtung nach Hamburg längs der Westküste weiter.

X **Berlin.** Beim hiesigen Bureau der Hamburg-Amerika-Linie ist um 11 Uhr 15 Min. die Meldung eingetroffen, daß das Luftschiff „Schwaben“ über Buchholz 32 Kilometer vor Hamburg angekommen ist.

X **Hamburg.** Das Luftschiff „Schwaben“ ist um 11 Uhr 25 Min. über der Weide angekommen. Es erschien um 11,30 Uhr im Hafen, wo es von den Kampfpfeifen der dort liegenden Schiffe begrüßt wurde. Das Luftschiff führte über dem Rathaus und der Mitter eine Schleife aus und setzte um 11 Uhr 40 Min. die Fahrt in der Richtung nach Berlin fort.

X **Waden-Waden.** Das Luftschiff „A. B. 9“ ist gestern Abend 7 Uhr 15 Min. in Waden-Dee zu einer 20-stündigen Dauerfahrt aufgestiegen. Es hatte um 8 Uhr 15 Min. Rortruhe, 9 Uhr 40 Min. Mannheim, 11 Uhr Mainz, 1 Uhr Koblenz passiert. Graf Beppelein führt den Luftkreuzer selbst. Die militärische Abnahmekommission befindet sich an Bord.

X **Bandau.** Das Luftschiff „A. B. 9“ überflog heute früh um 5,15 Uhr in einer Höhe von 200 m in östlicher Richtung Birnmasens und um 9 Uhr Bandau.

X **Paris.** Der Flieger Sommer hat gestern auf einem Zweidecker 6 Passagiere im Gesamtgewicht von 440 Kg. von Reims nach Chalons-sur-Marne hin- und zurückgeführt. Die Hin- und Rückreise erstreckte sich auf über 60 Km. und wurde in 55 Minuten ausgeführt. Das Flugzeug hatte 80 Liter Benzin und 20 Liter Öl an Bord.

### Zur Marokko-Angelegenheit.

22 **London.** Der Berliner Korrespondent der Tsingtau Telegraphen Company hatte mit einem hohen Beamten, der sehr genau über die Marokko-Angelegenheit unterrichtet ist, eine Unterredung, worin dieser sagte: Die weiteren Fortschritte in der Marokko-Angelegenheit liegen wohl ganz in Frankreich. Die Unterhandlungen werden nur schlicht, wenn Frankreich versuchen sollte, die von ihm gemachten Vorschläge zu umgehen.

22 **Paris.** „Matin“ versichert, daß die Berliner Regierung nunmehr im Besitz der französischen Kompensationsvorschläge sei. Das Blatt erklärt, es bestehe Anlaß zu glauben, daß bevor Deutschland mit Gegenvorschlägen antwortet, Herr von Bethmann Hollweg mit den Führern der Reichspartei in Fühlung treten werde. Wenn die deutschen Gegenvorschläge Herrn Cambon noch heute gemacht würden, so würde der morgen unter Vorst. Callaux stattfindende Ministerrat diese schon zur Kenntnis nehmen können.

### Krieg zwischen Italien und der Türkei.

X **Budapest.** Der Vester Lloyd erhielt von eingewählter Seite eine Darstellung der durch den italienisch-türkischen Krieg entstandenen Lage, die folgendermaßen charakterisiert wird: Auf dem Balkan bestehen friedensgefährliche Tendenzen. Diese werden jedoch durch die von

den Großmächten beschlossenen Balkanregierungen eingeleitet, jedoch vorläufig kein Grund zur Schwärzung besteht. Die Lage könnte sich jedoch verschlimmern, falls der italienisch-türkische Konflikt länger dauern oder sich allmählich ausdehnen würde. Es wänten hieraus Konsequenzen entstehen, die für die Ruhe Europas bedrohlich sein würden.

X **Konstantinopel.** Nach einer Meldung des Kriegsministeriums ist es den Italienern, obgleich sie Terna und Bengasi beschossen hätten, nicht gelungen, dort zu landen. Das italienische Kriegsschiffswort, dessen Basis der Hafen von Lobrus ist, soll in der Nähe von Rhodos kreuzen. Die jungtürkische Partei hat in ihrer gestrigen Abendbildung beschlossen, dem Kabinett unter der Bedingung, daß dem Wunsche der Nation entsprechend der Widerstand gegen Italien fortgesetzt werde, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Die Partei hat eine Kommission gewählt, die versuchen soll, ein Einverständnis mit der Opposition herzustellen.

X **Konstantinopel.** Der Großwesir hob in der Kammer in seiner Programmrede die Schwierigkeit der Uebernahme der Regierung unter den jetzigen Umständen hervor. Bezüglich der beabsichtigten Reformen auf allen Gebieten der Verwaltung kündigte er u. a. ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit an. Ueber die auswärtige Politik erklärte der Großwesir: Wir werden zunächst an der Lösung der Tripolisfrage in einer Weise arbeiten, die wir für die Interessen des Landes am günstigsten halten. Wir legen Wert darauf, unsere normalen und friedlichen Beziehungen zu allen Balkanstaaten aufrecht zu erhalten und zu verstärken. Es ist unser wärmster Wunsch, die legitimen Rechte aller Länder zu respektieren, aber auch Respekt für unsere legitimen Rechte zu erwirken. Der Großwesir sicherte am Schluß seiner Ausführungen für den Fall eines Vertrauensvotums die volle Durchführung seines Programmes zu. Sodann begann die geheime Sitzung, über die folgendes verlautet: Die Sitzung war stellenweise bewegt. Der Großwesir erteilte Aufklärungen über den Stand der Tripolisfrage, indem er einzelne Fragen beantwortete, ohne in Einzelheiten einzugehen, was er als unzulässig bezeichnete. Deputierten, welche lange sprechen wollten, wurde das Wort entzogen, da die Kammer noch nicht die eigentliche Debatte begonnen hatte. Am längsten sprach der Deputierte von Tripolis Hadji. Das frühere Ministerium wurde heftig angegriffen, besonders der Kriegsminister, der durch beleidigende Worte insultiert wurde. Der Kriegsminister wollte sprechen, der Großwesir nahm jedoch das Wort, um ihn und andere Mitglieder des Kabinetts zu beden. Im Senat verlas der Minister des Inneren das Programm, worauf ebenfalls eine geheime Sitzung abgehalten wurde.

X **Konstantinopel.** Wie verlautet, haben die türkischen Behörden im Archipel ein italienisches Segelschiff mit einer Ladung von Explosivstoffen und 2 Fischerboote beschlagnahmt.

X **Rom.** Wie die Blätter melden, hielt der Kardinal Vincenz Vanutelli bei der Hochzeitfeier der Prinzessin Odescalesi mit dem Marquis Patrici eine Rede, in der er auf die ruhmreichen Kämpfe gegen die Türken auf Anregung des Papstes Innocenz XI. aus dem Hause Odescalesi erinnerte. Italien vollbringe ein Werk der Zivilisation, indem es in Tripolis den Halbmond durch das Kreuz ersetze. Der Kardinal schloß mit dem Wunsche, Italien möge seine Mission glücklich zu Ende führen. — „Giornale d'Italia“ schreibt hierzu: Diese Rede, in der zum ersten Male ein Kurienkardinal sich vollkommen auf den patriotischen Standpunkt stellt, hat bei den Zuhörern großen Eindruck gemacht.

### Der Aufstand in Mittelasien.

X **Peking.** Juenschital hat den Posten als Generalgouverneur von Guluang endgültig angenommen. Die Regierung behauptet, daß ihre Truppen bei Gankau einen großen Sieg erfochten hätten.

X **Gankau.** Die Verstärkungen der Revolutionäre wurden beim Ueberschreiten des Flusses etwas in Unordnung gebracht. Die Leute gelagten meist eine gute Haltung, beklagten sich aber über ihre Führer. Es wird behauptet, daß Uhuansichang die Regierungstruppen zum Abzuge aufgefordert habe, jedoch ohne Erfolg. Angeblich sind 200 bis 300 Revolutionäre getötet worden, während die Regierungstruppen geringere Verluste erlitten haben sollen.

X **Gankau.** Während des gestrigen Gefechts wurde die Eisenbahnstation von Gankau in stetem Wechsel bald von den Aufständischen bald von den Regierungstruppen besetzt.

22 **London.** Die Nachricht, daß nunmehr auch Kanting gefallen ist, wird von dem Schanghai-Korrespondenten des „New York Herald“ bestätigt. Nachdem die Soldaten der Regierungstruppen entwaffnet worden waren, verließen sie die Stadt, die in den Besitz der Rebellen fiel. In Ruinen schloß sich den Rebellen der Truppenkommandant an. Die Stadt und die Forts auf der anderen Seite des Flusses wurden ebenfalls in Besitz genommen. Derselbe Korrespondent meldet: Wir erwarten die Entscheidung der Wufung-Forts jeden Augenblick. In Peking ist vorläufig alles ruhig. Der Regent und die Wandschuwäldenträger sind aber sehr bestürzt. Da man die Ankunft von Ueberbanden in Peking erwartet, wurde eine Wachpostenabteilung zum Schutze des Palastes herangezogen.

22 **Wien.** Der hiesige chinesische Gesandte erhielt von den Botschaftern in Kanting folgende Depesche: Die schlimmsten Maßnahmen sind getroffen, um den Jungsektang gegen jeden Ansturm zu verteidigen. In Kanting herrscht übliche Ruhe.

X **Kanton.** Die Provinzialbehörden führen große Mengen von Waffen und Munition ein, und sandten ein Kanonenboot nach Hongkong, um Munition nach Kanton zu bringen.

# Modewarenhaus Gebr. Riedel, Riesa

Inh. Bruno Hase — Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

## Hemdenbarchent

ungebleicht  
breit Ware

Meter 42 Pf.

## Hemdenbarchent

gestreift und  
karriert

Meter 60 Pf.

Unsere niedrigen Preise  
in Baumwollwaren

## Hemdenbarchent

hell- und mittel-  
farbige Muster

Meter 52 Pf.

## Hemdenbarchent

ganz besonders wohlfeile, bewährte  
Marke, bedeutendste Musterauswahl

Meter 72 Pf.

Bedeutendster Bedarf durch Stadt- und Versandgeschäft; deshalb wohlfeile Preise.

## Resteller.

Neue Bewirtschung.

Pilsner Urquell.  
Freiherrl. v. Luchersches.  
Rieser Lagerbier.  
Vorzügl. Küche.  
Preiswerter Mittagstisch.

Hochachtend  
Gustav Fichte.

## Gasthof Rantig.

Freitag, den 20. Oktober  
großes Nachtschlachtfest,  
7 Uhr Wellfleisch, der größte  
Wellfleischesser bekommt eine  
flache Wein. In diesem  
gemüthlichen Abend ladet alle  
Freunde und Gönner von  
Raß und Fern freundlichst ein  
H. Wöber.

## Gasthof Bauzig.

Morgen Freitag ladet zu  
Kaffee und Eierplinsen  
freundlichst ein C. Götzig.

## Gasthof Stadt Riesa.

— Poppitz. —  
Morgen Freitag  
Schlachtfest.

Morgen Freitag  
Schlachtfest.  
Otto Richter, Kruweide.

## Sieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.  
Morgen Freitag früh  
Schlachtfest. W. Hennig.

## „Weiterer Blick“.

Morgen Freitag  
Schlachtfest.

## Rest. Parkschloßchen.

Morgen Freitag Schlachtfest.  
Ergebenst O. Vogel.

Restaurillon Germania.  
Morgen Freitag Schlachtfest.  
Ergebenst Otto Wiese.

## Nähmaschinen

Reparaturen  
werden schnell und gründlich  
unter Garantie ausgeführt.  
M. F. Schließer,  
Hauptstr. 60,  
Eingang Hanskur.

## Riesaer Fahrrad- und Automobil-Haus

Hauptstr. 60 Inh. M. F. Schließer Hauptstr. 60  
Eingang Hanskur — früher Adolf Richter.

Empfehle meine große Auswahl in Nähmaschinen und  
Fahrrädern in bekannter Güte unter Garantie.  
Gebrauchte Nähmaschinen nehme mit in Zahlung.  
Singer-Familien-Nähmaschinen 5 Jahr Garantie 60 M.  
Schwingschiff-Pam.-Nähmaschinen 10 . . . 75 .  
Damenräder, garantiert neu 1 . . . 75 .  
Herrenräder, . . . 1 . . . 70 .

## Alleuronatbrot,

täglich frisch, einziges Brot, welches Zuckerkrane essen dürfen,  
nicht zu verwechseln mit Graham- oder Weizenschrotbrot.  
Ein jeder befrage seinen Arzt. Zu haben in der  
Bäckeri Emil Weider, Schloßstr. 23.

## Achtung! Achtung!

## Herrn!

## Das Tagesgespräch in Dresden

für alle, die sich elegant und schick kleiden  
wollen, ist die Leistungsfähigkeit der Firma

## 37 Pilsner, Dresden nur Große 37

nächst dem Postplatz, gegenüber der Soppientirche.

Dort kaufen alle zu raunend billigen  
Preisen nur wenig getragene, herrschaftliche

## Monats-Garderobe.

Wah-Anzüge v. 7, 11, 15 M. an usw., getrag.  
Winter-Paletots v. 5, 9, 15 M. an usw., wie  
auch guterh. einz. Jacketts u. Stoffhosen v.  
2 M. an, auch einz. Westen v. 35 Pf. an, getr.  
Herrens u. Damenschuhe v. 1.50 an. — Gleich  
Gelegenheitsposten neuer Herren-Anzüge v.  
10, 12 M. an, Damschen-Anzüge v. 8 M. an,  
sowie neue Hosen v. 1.75 M. an.

Hochlegante neue Hüter sowie Winterjoppen  
für Herren, Damschen u. Kinder, raunend billig.  
Kinder-Anzüge v. 8 M. an, sowie Herren-  
und Damschen-Pelerinen.

Stets Gelegenheit von neuen Herren- und  
Damenschuhen. Gehrod-Anzüge werden billigst  
verkauft.

J. Pilsner, Dresden, Große Brüdergasse 37, I.

Kunden von ausserhalb Fahrvergütung.

Bei Kauf eines Anzug. 1 Paar Socken-träger gratis.

Bitte genau die Nr. 37 zu beachten.

Sonnabends bis 10 Uhr abends geöffnet.  
Zahmarti-Sonntag, den 22. Okt., bis  
abends 9 Uhr geöffnet!

## Vereinsnachrichten

R. S. Militärverein „Jäger und Schützen“. Freitag abend  
7/9 Uhr Monatsversammlung mit Bräutigamschießen.  
Berein für Naturkunde. Sonnabend, d. 21. Okt., abds.  
8 Uhr Berl. i. d. Elbterrasse. Vortrag des Herrn Dr.  
Dietel: Wieseressien u. Neugefaltung der Lehre  
des Freiherrn von Reichenbach vom „Ob“.

Eintritt frei. Eintritt frei.

## Stadt Metz.

— Räderschutz. —

Von Freitag, den 20. bis mit Jahrs-  
markt-Montag sind hochinteressante Personen  
als Ehrengastlichkeiten in meinem Lokal als  
Gäste anwesend:

Miß Elliot, die geheimnisvolle Dame mit  
ihrem durchsichtigen Körper u.  
Herr Bennu Abu Bessier, das lebende  
und Beherrschter des Blutes.

Niemand veräume, diese beiden Abnormi-  
täten sich bei freiem Eintritt anzusehen.  
Hochachtungsvoll Max Hahn.



## Pelzwaren

werden zur  
Umarbeitung  
bei billigster Berechnung und  
sauberster Ausführung  
angenommen.

Otto  
Margenberg,  
Hauptstr. 70.

## Arthur Otto, Schneidernstr.

Hauptstraße 19  
empfehle ich zur Anfertigung von  
eleganter Herren-Garderobe —  
Uniformen und Livraen aller Art  
— Damenkostümen etc. —  
Eigene reichhaltiges Stofflager!  
Garantie für tadellosen Sitz!

## Gasthof Störsitz.

Sonntag und Montag, den  
22. und 23. Oktober großer  
Stirmesball,

Sonntag Anfang 4 Uhr, wo-  
zu freundlichst einladet  
Johannes Köcher.  
NB. Auch ist ein Karussell  
aufgestellt.

## Gasthof Marksiedlitz.

Sonnabend, den 21. und  
Sonntag, d. 22. Oktbr. findet  
unser diesjähriger  
Gäufedratenschaus  
Ratt, wozu alle werthen Gäste,  
Freunde und Gönner ein-  
geladen werden.  
Germann Köcher u. Frau.

## Sattler, Wiener.

Lapezierer- und Tischner-  
Zunng zu Riesa.

Freitag, den 20. Oktober  
nachm. 4 Uhr im Resteller  
4. Quartierversammlung.

Tagesordnung:  
Bericht vom Verbandstage,  
Steuer-Abnahme,  
Gauhaltplan 1912,  
Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen  
bittet  
der K. Z. V. Obermeister.

## K. Z. V. Riesa-Umg.

Sonntag, den 22. d. Mtz.  
abends 8 Uhr

Versammlung.  
(Gambinus.) Vortrag über  
Zucht und Pflege. Pänkt-  
liches Erscheinen erwünscht.  
Freibier. Der Vorstand.

## Schwert- verein Riesa und Umg.

Monatsversammlung.  
Freitag, den 20. Okt. 1911,  
nachmittags 5 Uhr beim Kolle-  
gen Müller, Deutscher Herob.

U. a.: Vortrag des Herrn  
Handelslehrer Eschmann über  
„Durchführung für Gastwirt-  
gewerbetreibende“. Eine  
päntlichen und zahlreichen  
Beteiligung steht entgegen  
der 2. Vorsitzende.

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten.

Zeit-  
nach-  
telles  
Hält  
will.  
trenn  
einige  
ber  
würde  
das  
stern  
Berha  
ten-  
der  
wie  
des  
sende  
lonial  
Paris  
bis  
zählt  
verge  
verfu  
Zent  
mach  
haben  
Teut  
der  
Expre  
sen,  
Fr  
Troch  
ges  
naten  
es,  
Inzu  
miff  
kom  
die  
Als  
Nate  
franz  
den  
Art  
Paris  
Quat  
bespr  
zug  
Die  
den.  
Jord  
auf  
bern  
an  
man  
Witt  
ein  
zu  
Ere  
nom  
Regi  
keit  
göf  
wür  
eing  
in  
gege  
Def  
Wä  
ihre  
Tief  
der  
Die  
Gre  
hüb  
eine  
Wä  
fam  
sich  
Ten  
best  
her  
gro  
sah  
Wit  
helt  
her  
nod  
wo  
gln  
ble  
haf  
Un  
gen  
wol

## Sur Marokko-Angelegenheit.

Meldungen aus Berlin sprechen von einer neuen Krise in der Marokko-Angelegenheit. So wird der „Welt. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: Es scheint, nach den Äußerungen der französischen Presse zu urteilen, daß die französische Regierung von den grundsätzlichen anerkannten Kompensationen einige zurückziehen will. Wenn das geschieht und man sich über die Abgrenzungen nicht so, wie ursprünglich vorgesehen, einigen könnte, so würde das zweifellos das Scheitern der ganzen Verhandlungen bedeuten und dadurch würde eine neue politische Lage geschaffen werden. Was das zu bedeuten hätte, braucht man urteilsfähigen Politikern nicht erst zu sagen.

In parlamentarischen Kreisen werden die Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär v. Aehrenthal und dem Vizekonsul Cambon über die Frage der Kompensationen pessimistisch beurteilt. Haben wie drüben wird behauptet, daß man bis an die Grenze des Entgegenkommens gegangen sei. Infolge der wachsenden Opposition in den Kreisen der französischen Kolonialpolitiker und Deputierten scheint die Haltung des Pariser Kabinetts schwanken zu werden zu sein. Drei bis vier Wochen Verhandlungsdauer seien selbst die zehnten Optimisten als Minimum an. Die „Nat.-Ztg.“ bezeichnet als Wandelhallengericht, daß die Regierung versuche, den beiden konservativen Parteien und dem Zentrum das Marokko-Abkommen „mundgerecht“ zu machen in der Hoffnung, dann gewonnenes Spiel zu haben.

Wie das friedliche England das kriegslustige Deutschland zur Ruhe bringt, erzählt ausführlich eines der Organe des imperialistischen Despotismus, der Daily Express. Deutschland wird ganz unverblümt vorgeworfen, während der Marokko-Verhandlungen so sehr zum Kriege getrieben zu haben, daß nur eine deutliche Drohung aus Downing Street den Ausbruch eines Krieges zu verhindern vermochte. Dies soll vor drei Monaten gewesen sein. Damals hat ganz Europa, heißt es, unter dem Trude der gepanzerten Faust gestanden. Inzwischen aber hat Deutschland seine Absicht aufgeben müssen, aber die Gefahr kann jeden Augenblick wiederkommen, denn voraussichtlich werde man sich in Berlin die Schlappe nicht so ohne weiteres gefallen lassen. Als Deutschland zuerst seine Forderungen mit Bezug auf Marokko geltend machte, so geht es weiter, hat die französische Regierung sich mit aller Bestimmtheit auf den Standpunkt gestellt, daß Deutschlands Vorgehen eine Art diplomatischer Räuberei sei, und daß man daher in Paris nicht auf Nachgeben rechnen könne. Man wollte am Quai d'Orsay die Angelegenheit im Prinzip gar nicht besprechen, sondern sich nur auf Verhandlungen in Bezug auf nebensächliche handelspolitische Fragen einstellen. Die britische Regierung erklärte sich damit einverstanden. Die Verhandlungen begannen, und die deutschen Forderungen wurden immer größer. Deutschland brachte auf ein vollständiges Nachgeben Frankreichs hin oder anderenfalls auf den Krieg. Der kritische Augenblick soll am einen Montag eingetreten sein, denn damals soll man mit aller Bestimmtheit erwartet haben, daß Kaiser Wilhelm an diesem Tage den Befehl geben werde, ein Armeekorps an der französischen Grenze zu mobilisieren. Da wurde jedoch von Downing Street (Londoner Auswärtiges Amt) ein Schritt unternommen, der sofort die ganze Lage änderte. Die britische Regierung erklärte nämlich mit Rücksicht auf die Festigkeit und Würde, mit welcher die Verhandlungen französischerseits geleitet wurden, im Falle eines Krieges würden die britische Flotte und britische Armeen sofort eingreifen. Außerdem hatte der russische Botschafter in Paris der französischen Regierung die Versicherung gegeben, daß auch Rußland unverzüglich Deutschland und Oesterreich-Ungarn angreifen würde! Diese beiden Mächte würden dadurch gezwungen werden, einen Teil ihrer Streitkräfte an ihren östlichen Grenzen zu belassen. Diese Erklärung wurde v. Aehrenthal-Wächter mitgeteilt, der sich unverzüglich damit zum deutschen Kaiser begab. Die Folge davon war, daß kein Armeekorps an der Grenze mobilisiert wurde und daß die deutsche Flotte hauptsächlich zu Hause blieb. Die Verhandlungen sind dann auf einer neuen Grundlage wieder aufgenommen worden. Während der ganzen Zeit über hat die britische Flotte kampfbereit bei Stromath gelegen. Der Daily Express fährt dann weiter aus, die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich dauerten noch fort und es besteht die Gefahr, daß Deutschland von neuem unvorhergesehene Forderungen stellen könne, weil man inzwischen in den Berliner maßgebenden Kreisen in Erwägung brachte, daß das Südsaharagebiet reich an Mineralien sei. Folglich werde man sich jetzt in der Wilhelmstraße auf den Standpunkt stellen, daß das Südsaharagebiet nicht mehr mit zu Marokko gehöre und daß Frankreich daher dort nichts zu suchen habe. Gegenwärtig sei die Lage noch durch den italienisch-türkischen Krieg verwickelter geworden, da man in Berlin nunmehr wohl einzusehen begänne, daß man auf Italien nicht mehr rechnen könne. Da diese Macht den besten Freund Deutschlands angegriffen habe, scheine das letzte Band zu reißen. In Oesterreich-Ungarn behaupte man ganz offen, daß es englische Ränke gewesen seien, welche Italien zu dem Streiche auf Tripolis antrieben; aber in Wirklichkeit hat es Europa aus-

schließlich Großbritannien zu verbanken, daß nicht ein allgemeiner europäischer Krieg entzündet ist. Das Heftblatt meint zum Schlusse, daß die britische Regierung während der letzten Krisis erst recht wieder eingesehen habe, welche Wichtigkeit eine starke, wohlausgebildete Armee auch für England besitze und daß sie daher der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nunmehr sympathischer gegenüberstehe als früher. — Hierzu bemerkt der „Dresdn. Anz.“: Die Ausführungen des Daily Express sind so phantastisch, daß man ihnen mit einer amtlichen Widerlegung zu viel Ehre antun würde.

## Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Wie die Sabah meidet, hat der türkische Ministerrat beschlossen, keine Vermittlungssaktion anzunehmen, sondern den Krieg fortzusetzen, bis Italien auf der Grundlage des Standpunktes, den die Porte einnimmt, auf Verhandlungen eingeht.

Die Wiener Allg. Ztg. erhält aus Londoner politischen Kreisen folgende Information, die, wie sie sagt, an Wiener amtlicher Stelle bestätigt wird: Italien wird sofort nach der vollständigen Okkupation der Hafensplätze in Tripolis und der Chrenaisa, was innerhalb von 8 bis 14 Tagen geschehen sein dürfte, die Annexion dieser Gebiete an Italien proklamieren. Italien wird die Mächte von dieser Annexion in Kenntnis setzen und an die Mächte damit das Ansuchen richten, die Porte von der vollständigen Annexion von Tripolis an Italien zu unterrichten. An diese Mitteilung wird Italien ein Angebot einer bestimmten Geldsumme knüpfen, die es bereit wäre, an die Türkei zu zahlen für den aliquoten Teil der auf Tripolis entfallenden türkischen Staatsschuld und als Entschädigung der sich eventuell in Tripolis befindenden Kulturgüter (das ist der mohammedanische Religionsfond). Für die Zustimmung der Türkei zu der unter diesen Bedingungen erfolgenden Annexion von Tripolis wird Italien die sehr kurz bemessene Frist von 48 Stunden festsetzen. Italien hofft, daß die Mächte ihren ganzen Einfluß in Konstantinopel ausbieten werden; damit auf dieser Basis der Friedensschluß zustande kommt. Sollte die Türkei dieses zweite Ultimatum ebenfalls ablehnend beantworten, so wird Italien den Mächten mitteilen, daß es sich nunmehr volle Aktionsfreiheit, den Krieg fortzusetzen, vorbehaltlich, unter Berücksichtigung der von Italien gegebenen Erklärungen, den Status quo auf dem Balkan zu erhalten. Italien würde dann mehrere Inseln im Ägäischen Meere besetzen. Von einer Aktion im Ionischen Meere und Adriatischen Meere aber überhaupt absehen. Man hofft in Rom, daß es den Mächten gestatten wird, die Türkei unter den angegebenen Bedingungen zum Friedensschlüsse zu bewegen. Wenn dies wider Erwarten nicht der Fall wäre; würde Italien eventuell gezwungen sein, um einen rascheren Friedensschluß zur Vermeidung weiterer Komplikationen zu erzielen, den Krieg mit auf den Balkan zu übertragen.

Ein in Konstantinopel soeben angekommenes Telegramm besagt, daß Enver-Bey in Tripolis eingetroffen ist. — Wie der V. L. N. aus Freundeskreisen Enver-Bey erzählt, dürfte die Meldung durchaus zutreffend sein. Als Enver-Bey Berlin verließ, tat er dies mit der ausdrücklichen Absicht, nach dem Kriegsschauplatz von Tripolis zu eilen. Die Meldungen, die über seine Rückkehr nach Berlin und auf seinen hiesigen Posten verbreitet wurden, stammen von ihm selbst, und seine Berliner Freunde wußten, daß dies lediglich Machinationen waren, um seine wahren Absichten zu verdecken. Es ist wahrscheinlich, daß Enver-Bey über Ägypten nach Tripolis ging. — Der Abgeordnete von Benghal, Jusuf Scheiman, soll bereits über 8000 Freiwillige, die gegen die Italiener kämpfen wollen, versagen. Mehmed Bey, der Onkel Abd. del Kader, soll in Thunesien ein Freiwilligenkorps von 30000 Mann gebildet und die Grenze von Tripolis überschritten haben. — Die für Ägypten gebildete Freiwilligenabteilung ist an der Grenze von Benghal eingetroffen.

Stornale d'Italia meldet aus Tripolis: Der Gouverneur kaufte 4500 Sach Mehl und beauftragte den Vizegouverneur Hassan Pascha, sie unter die ärmeren Araber zu verteilen. Diese begreifen sehr, daß sie nicht mehr als Sklaven betrachtet werden und bekunden ihre Dankbarkeit gegen Italien. Ein türkischer Militärarzt hat italienische Vorposten um Verhandlung für türkische Soldaten, die bei dem letzten Gefecht verwundet wurden. Man führte ihn mit verbundenen Augen ins Lazarett, wo man ihn reichlich mit allem versah, was er brauchte. Messaggero meldet: In den letzten 24 Stunden haben sich wieder mehrere türkische Soldaten ergeben. Italienische Vorposten behaupten, daß es im Türkenlager an Proviant fehlt. Die türkischen Gefangenen sollen demnächst nach Italien geschickt werden, damit sie nicht etwa Spionage treiben und damit die Bewachungsmannschaften frei werden. Messaggero zufolge soll Homs von Verfallert besetzt worden sein. Oberst Magliotto sei zum Gouverneur ernannt worden und werde im Namen des Königs eine Proklamation an die Bevölkerung von Homs erlassen.

Unter der Bevölkerung in Neapel herrscht große Erregung über die Nachricht, daß die Cholera unter den italienischen Truppen in Tripolis in bedrohlicher Weise um sich greift. Zwar werden alle Verlächte, daß unter den Truppen in Tripolis die Cholera wüthet,

von der Regierung bemerkt, doch bleiben die Blätter darauf bestehen, daß die von ihnen gedruckten Nachrichten über die Cholera in Tripolis vollständig der Wahrheit entsprechen. Die Zeitungen ergehen sich in heftigen Vorwürfen gegen die Regierung, daß sie in der Stadt Augusta, die doch als ein Herd der Seuche bekannt ist, Expeditionstruppen ausgeschieden hat, ohne sie einer vorherigen Untersuchung und Desinfektion zu unterziehen. Man ist der festen Meinung, daß die Cholera aus Italien nach Tripolis eingeschleppt worden ist. Da man natürlich auf dem Kriegsschauplatz nicht die nötigen sanitären Vorkehrungsregeln gegen die Seuche treffen kann, so mehren sich die Todesfälle durch die Cholera in geradezu bedrohlicher Weise. Die Blätter erlassen an die Regierung einen ernsten Aufruf, welche Maßregeln sie jetzt zu treffen gedenkt, um die Seuche erfolgreich auf dem Kriegsschauplatz zu bekämpfen. Jedenfalls seien diese Maßregeln schnell zu ergreifen, ehe es zu spät ist und die Cholera das ganze Expeditionskorps verheert hat.

Meldungen, die die Lage auf dem Balkan fort-dauernd als ernst erscheinen lassen, liegen wieder in größerer Anzahl vor. Aus Saloniki wird gemeldet, daß Djavid Pascha, der Kommandant von Ustüb, infolge gewisser Truppenbewegungen an der bulgarischen Grenze nach der Richtung Kofschana ein Bataillon zur Verstärkung der türkischen Grenztruppe abgehen ließ. Von Saloniki wird ein weiteres Bataillon nach Katharina abgeleitet. Der Kommandant von Kofschana ein Bataillon zur Verstärkung der Hereros, Jarkos und Derell Truppen zusammengezogen und einige Batterien dahin gebracht haben. Auch von der montenegrinischen Grenze laufen dienliche Meldungen über umfassende Truppenbewegungen ein.

## Der Aufstand in China.

Aus Hankau wird gemeldet: Nachdem sich gestern morgen ein Gefecht zwischen 2000 Mann Regierungstruppen und 10 000 Mann Aufständischen entwickelt hatte, gab Admiral Sa Tschun Ping seinen Kreuzern den Befehl, Abteilungen zu landen. Die Aufständischen rückten von Wu-tschang zu landes. Die fremden Kriegsschiffe hatten Detachements an Land gesetzt. Das Gefecht ist unentschieden geblieben. Die Aufständischen zogen sich auf Wu-tschang zurück. Es haben nur 2000 Aufständische an dem Gefechte teilgenommen. Eine Abteilung der Aufständischen, die vorgestern den Hanfluß aufwärts rückte, unternahm den Versuch, das in der Nähe der belagerten Niederlassung ausgeschlagene Lager des kaiserlichen Generals durch einen Angriff von rückwärts zu nehmen. Es fanden Verhandlungen zwischen dem kaiserlichen Admiral und dem Führer der Aufständischen statt.

Ueber die Lage in Peking meldet der hiesige Berichterstatter des Daily Telegraph: Der Senat werde am Sonntag zusammentreten; man erwartet förmliche Sitzungen. Die Revolte von Hutschong werde der Forderung nachgeben, daß die Nationalversammlung zusammenberufen werde, um einschneidende Reformen in der Provinzverwaltung einzuführen, die der Hof zu bewilligen gezwungen sein würde.

Aus Hongkong wird gemeldet: Während der Feier des Geburtsfestes des Confucius wurde vor einigen Tagen, die mit Fahnen in den kaiserlichen Farben geschmückt waren, gerufen: „Nieder mit den Mandschu!“ Die Menge wiederholte diese Rufe solange, bis die Fahnen eingezogen waren.

Ueber das Verhalten Englands und Japans liegen folgende Meldungen vor: Wie das Reutersche Bureau erzählt, wird sich die Politik Englands während der augenblicklichen chinesischen Wirren darauf beschränken, alle Maßregeln zu ergreifen, welche zum Schutze von Leben und Eigentum der britischen Staatsangehörigen als notwendig angesehen werden. Sollte sich eine Landung von Marine-soldaten als notwendig erweisen, so werden die erforderlichen Anordnungen an Ort und Stelle getroffen werden. — Die japanische Presse weist mit Entrüstung die Insinuation der Peking halbamtlichen Zeitungen zurück, welche argwöhnen, Japan habe den Aufstand in China angezettelt und fördere ihn aus Eignung.

## Tagesgeschichte.

### Enttüllung eines Kaiser-Friedrich-Denkmal.

Der Kaiser traf gestern mit seinem Gefolge mittels Sonderzuges um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags in Wachen ein. Er stieg am Bahnhof zu Pferde und zog in die Stadt unter dem Jubel der Bevölkerung, dem Läuten aller Glocken und der Eskorte von Deutzer Kavalieren. Am Denkmalsplatz versammelten sich die Ehrengäste, darunter Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Blippe, der Fürst und die Fürstin zu Wied, einige Minister, der Oberpräsident, der kommandierende General, die Oberbürgermeister der Nachbarstädte, die belgische und die holländische Deputation, sowie die Vertreter der Stadt Wachen, geführt vom Oberbürgermeister Weltmann. Der Kaiser trat um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr am Denkmal ein und ritt zum Kaiserzelt. Hierauf hielt Oberbürgermeister Weltmann die Festrede. Sodann gab der Kaiser das Zeichen zum Fallen der Hülle. Oberbürgermeister Weltmann brachte ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Der Kaiser besichtigte das Denkmal und unterhielt sich mit dessen Schöpfer, Professor Leberer. Das

Bestand, eine Reiterkavallerie Kaiser Friedrich auf Marman-  
jacht, macht einen vorzüglichen Eindruck. Das Haupt  
ein Besichtigung. Es wurde eine große Anzahl Reden  
abgehalten. Der Kaiser nahm hierzu den Vorbesitzer  
der Speisekammer ab und ritt weiter zum Kaiser. Der  
dem Hauptaltar stehende Kaiserprophet besah sich an den  
Kaiser eine Kapelle, die St. Josef mit herrlichen  
Bemalungen erwiderte. Nach einem einstündigen Aufent-  
halt verließ der Kaiser das Münster und begab sich zum  
Schloß nach dem Kaiserhof. Im Verlauf dieses Besu-  
ches brachte der Oberbürgermeister ein Gedicht auf den  
Kaiser an.

Die Antwort des Kaisers auf die Rede des Ober-  
bürgermeisters hatte folgenden Wortlaut:

Mein lieber Oberbürgermeister! Sie haben mit Ihren  
freundlichen Begrüßungsworten den herzlichsten Eindruck  
noch verstärkt, den ich heute durch den feierlichen Empfang  
in Ihren Mauern erhalten habe. Ich danke Ihnen, den  
Mädchlein Weiden und der Bürgerkassette auf's wärmste  
für diesen unvergesslichen Tag. Schöne konnte der heutige  
schöne Geburtstag meines und alljährlich entzückten  
Guten Vaters nicht begangen werden, als durch die feier-  
liche Entzündung des seinem Andenken gewidmeten treff-  
lichen Reiterstandbildes, welches wir der opferwilligen Be-  
schaffung der Wächener Bürgerkassette für den „Liebling des  
deutschen Volkes“ verdanken. Ich beglückwünsche die Stadt  
zu dem neuen Schmuck, an dem noch fernere Geschlechter  
sich erfreuen und erkennen werden, daß trotz aller poli-  
tischen, sozialen und konfessionellen Parteilichkeiten und  
Neigungen unserer Zeit ein festes Band der Liebe und des  
Vertrauens Fäust und Volk umschlingt und zusammenhält.

Wenn Sie ein Glück gerade in Wachen ein Denkmal  
verdient hat, so war es mein in Gott ruhender Herr  
Vater. Von meiner Kindheit an habe ich beobachtet  
können, mit welchem Interesse er sich dem Studium der  
deutschen Kaiser und ihrer Traditionen hingab und wie er  
von der Macht ihrer Stellung und von dem Klang der  
alten deutschen Kaiserkrone erfüllt war. Wenn ich als  
Knabe in seinem Zimmer weilte und mein Väterchen  
eine Leuchte blickte, in welcher die Kleinodien, Insignien,  
Gewänder und Waffen der Kaiser und schließlich die Krone  
selbst in bunten Farben dargestellt waren. Wie leuchteten  
ihm die Augen, wenn er dabei von den Krönungsfeiern in  
Wachen mit ihren Zeremonien und Mählern erzählte, von  
Karl dem Großen, von Kaiser Barbarossa und ihrer Herr-  
lichkeit! Stets schloß er damit: „Das Alles muß wieder-  
erleben und der Klang der Kaiserkrone muß wieder auf-  
leuchten! Barbarossa muß aus dem Kyffhäuser wieder er-  
stehen!“ Und ihm war es von der Vorlesung be-  
schieden, an der Ausführung des großen Werkes hervor-  
ragend Anteil zu nehmen. Auf blutiger Wahnhaft hall  
er dem ehrentüchtigen Vater die Kaiserkrone und dem deut-  
schen Volke die Einigung erlangen.

Dem Vater für meinen einstigen Beruf ergogen, wuchs  
ich heran in Bewunderung und Ehrfurcht vor der Kaiser-  
krone, die ich dann mit Ihrer Gabe und Verantwortung von  
ihm übernommen habe. Sie ist ein heiliges Kleinod, von  
dem unter Gottes Schutz viel Segen für das Vaterland  
ausgegangen und das sich als ein Hort seiner nationalen  
Ehre bewährt hat. Vertrauensvoll können alle Deutschen  
zu ihr aufblicken und sie wird um so stärker sich erweisen,  
je mehr Sie von der treuen Liebe und ersten Mitarbeit  
des Volkes umgeben und gestützt wird.

Wie meine Vorfahren der Stadt Wachen Ihre besondere  
Guld zugewendet haben, so ist es auch mit stets eine  
Freude gewesen, mein landesväterliches Interesse und Wohl-  
wollen für Wachen beizubringen zu können, in dessen Mauern  
hier im äußersten Westen der Monarchie deutsche Kultur  
und Eigenart eine durch vierhundertjährige Tradition und  
ruhmvolle Vergangenheit gesegnete Stätte gefunden haben.  
Auch in Zukunft die Stadt mit ihren heilkräftigen  
Quellen und schönen Bergwäldern, mit ihren mannigfachen  
Industrien und ihrem umfangreichen Handel wachsen,  
blühen und gedeihen! Möge die Bürgerkassette in Treue  
gegen Gott, König und Vaterland ihrer Arbeit nachgehen  
und die Früchte ihres Fleißes in Frieden genießen. Die  
alle Kaiserstadt und ihre treue Bürgerkassette Hurra! Hurra!

Der Kaiser ist abends 7 Uhr 30 Min., von Wachen  
kommend, zum Besuche des Prinzen und der Prinzessin  
Wolff zu Schaumburg-Blippe in Bonn eingetroffen. Die  
Stadt ist festlich geschmückt.

#### Deutsches Reich.

Eine Korrespondenz verbreitete die Mitteilung, daß das  
Reichsamtsgericht trotz der vorhandenen erheblichen  
Schwierigkeiten der Verhandlungen zwischen den Vertretern  
fertiggestellt worden sei. Im einzelnen werden Angaben  
über die Regelung der Frage der Einsetzung disziplinierter  
Beamten für den Fall ihrer Rechtfertigung gemacht. Wie  
verlautet, beruht die Meldung auf Gerüchten. Der Auf-  
stellung eines Entwurfs zu einer Novelle zum Reichs-  
beamtengesetz stehen nach wie vor noch nicht unerhebliche  
Schwierigkeiten entgegen, die zurzeit durch Verhandlungen  
zwischen den einzelnen Ressorts noch nicht beseitigt sind.

Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt, legen die Ver-  
bündeten Regierungen nach wie vor auf das Zustandekommen der  
Strafrechtsreform, die von dem Reichstag seit länger denn 25 Jahren nachdrücklich verlangt  
worden ist, den größten Wert.

Die Vereinten Arbeitsausschüsse für den Rhein, die  
Eibe und die Weser gegen Schiffahrtsabgaben  
haben der Kommission des Reichstags vor Beginn der  
zweiten Lesung nochmals ihre Stellungnahme zu dem Ge-  
setzentwurf und den gefassten Beschlüssen übermitteln, worin  
sie ihre grundsätzliche ablehnende Haltung gegenüber dem  
ganzen Entwurf aufrechterhalten.

Die Befestigung des Osterfestes auf einen  
Sonntag nach dem 4. April ist, wie durch Umfrage festge-

stellt wurde, allen Geschäftsbürokraten die geeignete Zeit.  
Die Regierung wird sich mit der Kurie in Verbindung  
setzen, und wie durch vertrauliche Berichterstattungen schon  
festzuhalten ist, dürfte die Einigung nicht mehr auf einem so  
weiten Felde liegen wie früher. Freilich eine Anzahl Punkte  
werden sicherlich noch verhandelt, denn es spielen doch zu viel  
Interessen hinein und sind zu viele Parteien zu berücksichtigen.

Die Kommission des Deutschen Handelstages  
für Steuern, Zölle und Außenhandel tritt am 24. und  
25. Oktober zu einer außerordentlich wichtigen Sitzung zu-  
sammen. Die Kommission wird sich mit der Lebensmittel-  
steuerung und den von verschiedenen Seiten laut gewordenen  
Anträgen über Befreiung der deutschen Kaufleute in Rus-  
land beschäftigen.

Obgleich sich die gesamte nationale Presse im vorigen  
Jahre mit der größten Entschiedenheit gegen die Verpäch-  
tung von Jagden in der Nähe deutscher Festungen an  
Franzosen ausgesprochen hat, hat sich doch in diesem  
Jahre das großherzogliche badische Jagdregiment Regt. a. Rhein  
nicht geschont, an zehn Franzosen Jagdpässe auszustellen,  
die zur Ausübung der Jagd im Straßburger Festungs-  
gelände berechtigen. Man wird sich mit diesen Maßnahmen  
des Regt. Regiments einmal im Reichstage beschäftigen  
müssen.

Die Arbeiternot auf den Südbahnen hat in den letzten Monaten eine  
geradezu bedenkliche Form angenommen. In der letzten  
Sitzung der Südbahnen-Kommission wurde dankend darauf  
hingewiesen, daß das Gouvernement vor kurzem Hauptmann  
Streitwolf und den Eingeborenen-Kommissar Lönnes nach  
dem Umbesuche entsandt hat, um die dortigen Arbeiter-  
verhältnisse zu studieren und der Regierung positive Vor-  
schläge für die Regelung des Arbeiternachschubes zu machen.

#### Österreich.

Die Tschechen nahmen plötzlich eine sehr scharfe Stellung  
gegen das Kabinett Gausch und die Deutschen ein. Sie  
erklären, daß es ihnen gleichgültig ist, ob die Verhand-  
lungen der nationalpolitischen Kommission zu einem Er-  
gebnis führen oder nicht. Auch in den Kreisen der Deut-  
schen ist die ausgleichsfeindliche Stimmung wieder im  
Abnehmen begriffen. Weiter wird gemeldet: Minister-  
präsident Freiherr v. Gausch ist mit den tschechischen Vor-  
sitzenden in Unterhandlungen getreten, um eine große  
Mehrheit zu bilden, in der die Tschechen vertreten sein  
sollen. Ob ein Resultat erzielt werden wird, muß dahin-  
gestellt bleiben.

#### Portugal.

Die portugiesische Regierung hat, einer Meldung aus  
Lisbon zufolge, beschlossen, die Äster derjenigen Royalisten,  
die sich an der Verschwörung gegen die Republik beteiligen,  
zu konfiszieren. Das Eigentum des Hauses der Braganza  
ist bereits mit Beschlag belegt worden. Die Regierung  
hofft, durch diese neu getroffene Maßnahme die Royalisten,  
die sich den Anhängern des Königs Manuel bis jetzt noch  
nicht angeschlossen haben, von dem Kampfe gegen die  
republikanische Regierung abzuhalten.

#### England.

Das Reutersche Bureau erzählt auf eine Anfrage im  
Konsulatsamt, daß das Gerücht, wonach England  
die Anexion Ägyptens beschließen würde, jeder Begründung  
entbehre.

#### Amerika.

Es ist praktische Geschäftsleute geben die Ameri-  
kaner den Türken schon jetzt einen guten Rat, wie die  
Türkei sich im Handumdrehen eine starke Flotte ver-  
schaffen könne. In amerikanischen Zeitungen liest man:  
„Wenn der Krieg zwischen Italien und der Türkei vorüber  
ist, wird das osmanische Reich sofort versuchen, eine  
Kriegsflotte zu erlangen, die stark genug ist, im Kriegs-  
fälle eine Verwendung der prächtigen türkischen Armee  
zu ermöglichen, die im gegenwärtigen Konflikt zu völ-  
liger Ohnmacht verdammt scheint. Die amerikanische Ma-  
rineverwaltung ist bereit, jedem Lande eine fertige Flotte  
von achtunggebietender Stärke zu liefern. Die lange Reihe  
der Schlachtschiffe, die sich im spanisch-amerikanischen  
Kriege mit Ruhm bedeckt haben, ist im Anbetracht der  
modernsten Schiffsbauten für Amerika nicht mehr aus-  
reichend. Das Flaggschiff „Newport“ des Admirals Samp-  
son, das Flaggschiff „Brooklyn“ des Admirals Schen-  
ja sogar die Schlachtschiffe „Oregon“, „Joda“ und „In-

bliss“ sollen nicht mehr in Amerika erster Schiffsbau-  
stätten. Die Schiffe sind in ganz vorzüglicher Bau-  
fassung, und da sie zu gut sind, um beschränkt zu  
werden, würde die amerikanische Marineverwaltung gerne  
diese Kriegsmaschinen einer anderen Nation überlassen,  
vorausgesetzt, daß ein guter Preis für sie bezahlt würde.“

### Aus aller Welt.

Berlin: Einer Blättermeldung aus Charlottenburg  
zufolge schoß der Arbeiter Vorso, der von dem Kaiser-  
meister Paul Müller infolge falscher Beschuldigung wegen  
Beleidigung verhaftet worden war, gestern mittag vor  
der Verhandlung im Schöffengericht auf den ihm vor  
dem Amtsgerichtsgebäude begegnenden Prozeßgegner. Die  
Angel ging aber sehr und traf den Kaufmann Wolf  
Breuer, der zufällig an Müller vorbeiging, in das  
Gesicht. Vorso wurde verhaftet und gab an, er habe  
unvorsichtlich die Waffe gehabt, den Kaisermeister nieder-  
zuschießen, falls der Prozeß einen für ihn ungünstigen  
Ausgang nehme. — Jäbrge: Die hiesige Polizei ent-  
deckte eine wohlorganisierte Räuberbande, welche lange  
Zeit Obersachsen durch Raubfälle, Diebstähle und Wild-  
diebereien unsicher machte. Drei Mitglieder der Bande  
wurden verhaftet. — Karlsruhe: Prinzessin Wilhelm  
von Baden stiftete anlässlich ihres 70. Geburtstages dem  
Komitee zur Erhaltung des Bismarckdenkmals 100 000  
Mark. — Nürnberg: Gekern vormittag wurde das  
Denkmal für Segmund Schuckert, den bekannten Elek-  
triktechniker und Gründer der Firma, enthüllt. — Rom:  
Nach einer „New York Herald“-Meldung sind bei dem am  
letzten Sonntag in Catania stattgefundenen Erdbeben  
dreißig Menschen umgekommen. — Petersburg: Bei  
Platzvorfällen in der Nähe der Station Mineralnyj-Wopi  
im Kaufhaus ist ein Schneekugl entgleist, wobei ein Wagen  
umstürzte und neun Personen verletzt wurden. Die Ur-  
sache der Katastrophe ist böswillige Schienenlöschung. —  
Prag: Im Frachtenmagazin auf dem Bahnhofe Slo-  
vatsky (bei Pilsen) ist ein Brand ausgebrochen, der das  
ganze Magazin und eine große Menge darin enthaltener  
Waren vollständig einäscherte. Beim Einsturz des Daches  
siefen brennende Waren auf die Gasse, wodurch der  
Verkehr eine Störung erlitt; erst nach langer Zeit konnte  
er wieder aufgenommen werden.

### Im „dichten Forst“.

Unter diesem Titel veröffentlicht Margarethe von  
Edenbrecher, die bereits ein interessantes Buch über ihre  
Erfahrungen als deutsche Ansiedlerin in Südwestafrika  
geschrieben hat, anschauliche Reise- und Jagdbilder aus  
Deutsch-Südwestafrika im Verlage von C. S. Mittler und  
Sohn. Das Werk erzählt uns in reizvollen Schilderungen  
von der Stille und Größe der ostafrikanischen Ein-  
samkeit im Innern des Landes, im Forst, von den Schön-  
heiten des Marsch- und Lagerlebens, von den Tieren  
des Forst und von der Jagd, so wie sich das alles in  
Gemüt und Geist einer Augen und tapferen Frau spiegelt.  
Der Reiz einer großen ursprünglichen Natur  
taucht vor uns auf mit allen Gefahren und Überraschun-  
gen eines wilden, noch wenig bekannten Gebietes, auf  
dem die Reisenden doch mit freudigem Stolz deutschen  
Boden treten und hier und da mit Entzücken Spuren  
heimischen Wesens entdecken. Freilich fehlt es nicht an  
unangenehmen Situationen. Da gerät der Mann der  
Verfasserin in das Reich der Opump ober Fuchsbühne,  
einer greulichen Pflanze, deren stehende Ranken ihn zu  
einem toten Tanz der Verwesung zwingen, bis er  
von dem wahnwitzigen Juden durch Einreiben mit Milche  
gerettet wird. Ein andermal geraten sie alle in den  
Bereich von Ameisen, die in tropischen Unmengen Men-  
schen und Sachen überfluten. Herr von Edenbrecher gerät  
bei einem seiner kühnen Jagdausflüge unter die Hörner  
eines Büffels. „Ich schreie, daß ich in die Luft geworfen  
wurde und auf das feste Büffelgenick fiel. Von da kam  
ich unversehrt zur Erde, aber auf den Rücken zu liegen.  
Die der Büffel erneut aufstehen konnte, hatte ich ihn  
an den Hörnern gepackt und hielt mich krampfhaft daran  
fest. Mit den beiden Büffelschultern trat ich, so stark ich  
konnte, nach der Brust des Büffels. So rang ich sekun-  
dlang Auge in Auge mit dem rasenden Tier, dessen heißer  
Atem mich ansah.“ Seine Leute waren so erschrocken,  
daß sie nicht schossen. Schließlich aber hatte doch einer die  
Geistesgegenwart, dem Tier eine Ladung ins Blatt zu  
geben. Nun ließ der Büffel von ihm ab, er konnte sein  
Gewehr ergreifen und ihm den Rest geben. Wenig er-  
freulich war für die Reisenden auch die Entdeckung, daß  
der Koch, der sie bereits eine lange Zeit zur Zufrieden-  
heit bedient hatte — an Ausschlag litt. Unter den Ein-  
gebornen gelang es ihnen stets, sich mit der nötigen  
Energie Respekt und Gehorsam zu verschaffen.

Ausführliche Schilderungen entwirft die Verfasserin von  
dem wunderlichen Schönheitstobes unserer schwarzen  
Landmännchen in Ostafrika. Sehr beliebt ist die Fierbe  
des Lippenfloß; die Weiber mancher Stämme haben  
in der Oberlippe ein Loch, das ihnen in der Kindheit  
gestochen wird und durch ein Pfälchen offengehalten und  
allmählich erweitert ist. Schließlich wird eine polierte  
Ebenholzscheibe, etwa so groß wie ein Zehnmarkstück,  
hineingezwängt, und nun erst gilt die Frau für voll-  
kommen schön und begehrenswert. „Bei den jungen  
Weibern steht dieser „Pelele“, Lippenfloß, wogerecht ab.  
Bei den alten ist die Haut zu weiß und schlapp; da hängt  
er schloßähnlich über den Unterkiefer. Der fortgesetzte  
Zrud auf die Vorderzähne ist sehr schädlich. Weiß werden  
sie oder fallen gänzlich aus. Manchmal kommen auch  
entsetzliche Vereiterungen der Lippe vor, durch die die  
Weiber fürchterlich entstellt werden. ... Natürlich wird  
den Frauen durch diesen „Pelele“ das Essen und Sprechen  
sehr erschwert. Ihre Sprache klingt unheimlich. Wollen  
sie essen, dann formen sie mit einer Hand kleine Reis-  
oder Weizenbällchen; die andere drückt den „Pelele“

**Inferate**

für die Freitag- u. Sonnabend-  
nummern d. Bl. (Sudmarrts-  
nummern) erbitten wir uns  
höflichst, spätestens bis  
Freitag bez. Sonnabend früh  
8 Uhr.

Niesner Tageblatt.

... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

Die Eingeborenen sind sehr kunstliebend. Ihre  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

**Bermischtes.**

**Unwetter und Ueberschwemmungen:** Die  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

**Das Besängnisystem im Bourve.**  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

**Dr. Robert Finger.** ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

**Ein Päpstliches Heiratsvermittlungsvamt.** Die neueste Erfindung der Päpstlichen  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

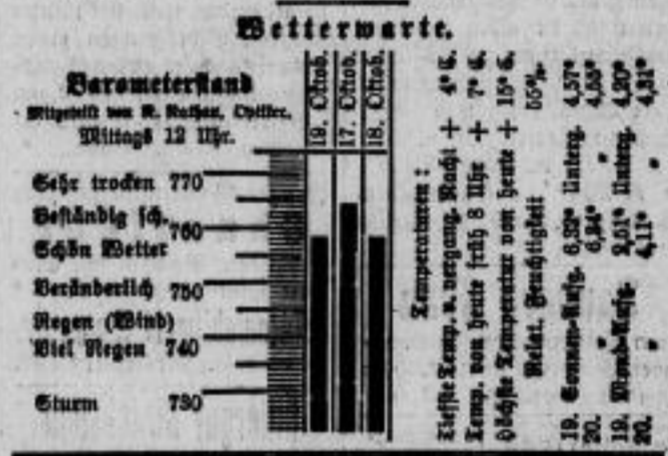
**Die Städtebund-Oper in Frankreich.** Die Städtebünde großer französischer  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

**Englische Stillleben.** Eine amüsante  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

**Wie die Missionen den Alkohol ge-**  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

**Marktpreise der Stadt Chemnitz**  
 am 18. Oktober 1911.

Beizen, fremde Sorten	11,30 bis 12,35	100 Stk	100 Stk
... (rest of table content)	...	...	...



**In jedem Lomb**  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...

**Polmin**  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...  
 ... an die Nase, und mit schillernder Schönheit...







Verweert Johann seine Verfügungen über die Verfügungen der...

Wingegangen nach dem Interpellationen...

Wetterprognose der R. G. Handelskammer für den 30. Oktober...

5. Klasse 160. R. F. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche unter die Gewinn...

Belagerung am 19. Oktober 1911.

- List of names and numbers for the lottery draw.

Main lottery results table with columns for numbers and winning amounts.

Large table of lottery results and numbers, including various prize categories.

Rießer Eisenbahn-Jahresplan

Schedule for the Rießer Eisenbahn, including departure and arrival times for various routes.

Jahresplan der Rießer Straßenbahn.

Schedule for the Rießer Straßenbahn, detailing routes and frequencies.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

Table of current Berlin exchange rates for various currencies and commodities.

Wasserkünde.

Table of water supply rates and conditions for different areas.

Eigene Wege.

Roman von M. von Binan.

Chapter of the novel 'Eigene Wege', describing a scene with characters Dina and her father.

Continuation of the novel 'Eigene Wege', showing interactions between characters.

Continuation of the novel 'Eigene Wege', depicting a scene with Dina and her father.